DEUTSCH

SAVVY CONTEMPORARY THE LABORATORY OF FORM-IDEAS

wir sind alle berliner 1884 2014

In mahnendem Gedenken an die Berliner Kongokonferenz

15. November 2014 – 28. Februar 2015

Künstler_innen | Kader Attia, Sammy Baloji, Bili Bidjocka, Filipa César, Mansour Ciss, Theo Eshetu, Satch Hoyt, Cyrill Lachauer, Nadia Kaabi Linke, Henrike Nauman, Thabiso Sekgala, Katarina Zdjelar

Kurator | Simon Njami

Künstlerische Leitung | Bonaventure Soh Bejeng Ndikung & Elena Agudio (SAVVY Contemporary)

Projektkoordination | Lucie Touya (L'Agence à Paris)

Im November 2014 jährt sich die Berliner Konferenz und damit die formelle Aufteilung Afrikas unter den westlichen Kolonialmächten aus Europa, Nordamerika und dem Ottomanischen Reich zum 130. Mal. Anlässlich dieses Jahrestages erinnert die Ausstellung WIR SIND ALLE BERLINER: 1884-2014 an diesen bedeutsamen Moment der Weltgeschichte und reflektiert dabei Berlins historische wie zeitgenössischer Bindung zu Afrika.

Die Ausstellung öffnet einen Raum für Auseinandersetzungen über aktuelle gesellschaftspolitische Phänomene und Debatten in einem Europa des wachsenden Nationalismus und Rassismus, denn sie befasst sich mit Themen wie Migrationsbewegungen oder Grenz- und Identitätspolitik.

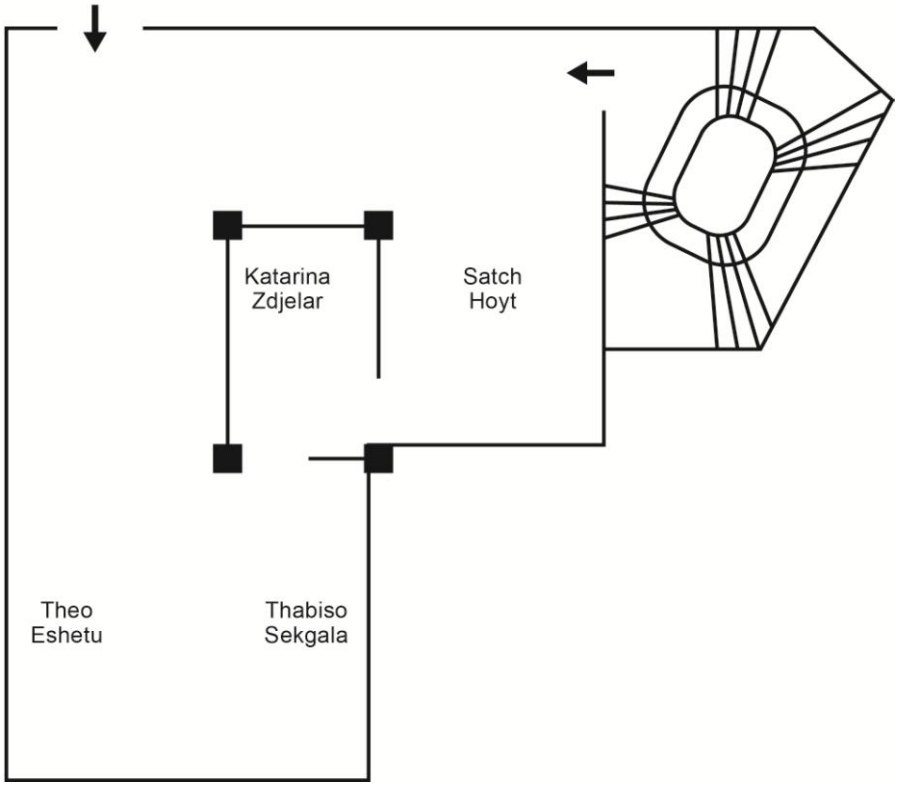
“Wir sind alle Berliner” - der Titel der Ausstellung lässt sich in Anlehnung an Kennedys Ausruf “Ich bin ein Berliner” als humanistisches Statement lesen, als Erinnerung an eine geteilte Geschichte und als Aufruf zur Überwindung von Grenzen.

SAVVY Contemporary möchte bei dieser Gelegenheit gerne sein partizipatorisches Forschungs- und Archivierungsprojekt Colonial Neighbours vorstellen.

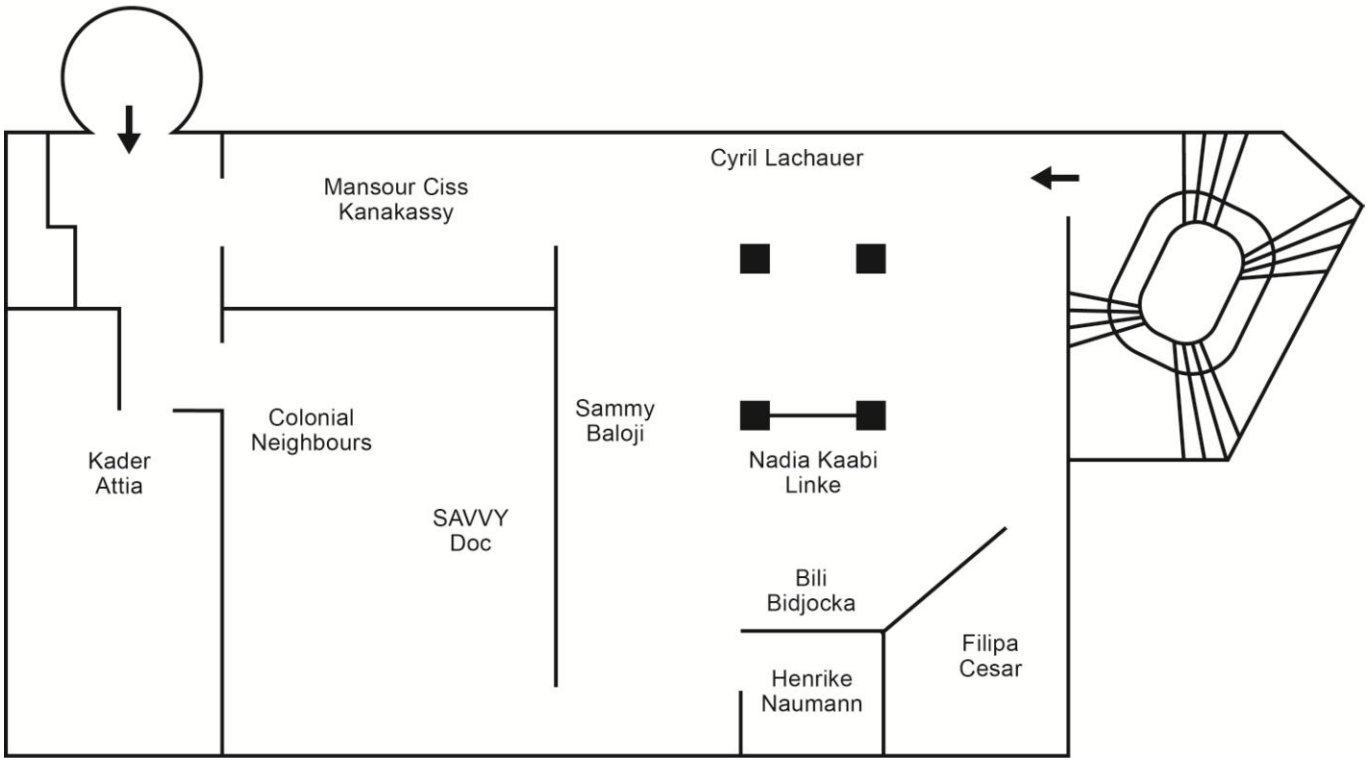
WIR SIND ALLE BERLINER wird unterstützt von: Allianz Kulturstiftung

und unserem Medienpartner Contemporary And: C&

Erdgeschoss



Obere Etage



Kader Attia
Oil and Sugar #2 | 2007 | Video, Farbe, Klang, 4:30 min. | Zur Verfügung gestellt von: Kader Attia, Sammlung Boston ICA, Sammlung Tate, private Sammlung und Galerie Nagel Draxler

Kader Attia wurde 1970 in Frankreich geboren und verbrachte den Großteil seines Lebens mit Reisen zwischen seiner Familie dort und Bab el Oued in Algerien. Dieser Prozess kontinuierlichen kulturellen Übersetzens diente als ein Ausgangspunkt für seine künstlerische Entwicklung. Attia arbeitete in den vergangenen 20 Jahren mit verschiedenen Medien an einer fortwährenden Untersuchung des „Anderen" in der westlichen Kultur. Seine Arbeiten wurden auf zahlreichen Biennalen gezeigt, darunter in Venedig (2003); Lyon (2005); Documenta in Kassel (2012); Moskau (2011); sowie bei Ausstellungen im New Yorker Museum of Modern Art (2012); Centre Pompidou und Palais de Tokyo in Paris; Londons Tate Modern; BALTIC Centre for Contemporary Art in Gateshead; Boston's Institute for Contemporary Art; Zentrum für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe; sowie in verschiedenen Einzelausstellungen, darunter bei Kunst-Werke Berlin.

Attias hypnotisierendes Video ***Oil and Sugar #2*** zeigt auf einer Silberplatte aufgeschichtete Zuckerwürfel, auf die dickes Öl rinnt. Das feste Weiß absorbiert die schwarze Flüssigkeit, es zerfällt und zerfließt zu einer funkelnden, zähen Masse. Mit einfachen Mitteln und angedeuteten Metaphern werden die Beziehungen zwischen Kunst, Kapital, Religion und Macht erkundet. Wie in vorherigen Arbeiten von Attia macht auch *Oil and Sugar #2* komplex verschränkte Bedeutungen sichtbar durch den Einsatz schlichter und vertrauter Materialien. „Ich interessiere mich für die Hervorrufung einer Sache durch ihr Gegenteil", sagt der Künstler. Schwarz und weiß sowie fest und flüssig stellen hier Konvergenz und langsame Zerstörung dar. In Anspielung an räumliche und architektonische Ähnlichkeiten zwischen Zuckerwürfeln und der Würfelform der heiligsten Stätte im Islam, der Kaaba, unterstreicht diese Arbeit die tiefreichende Verschränkung von Religion, militärischen Interventionen und den westlichen Interessen an Öl in Nordafrika und dem Mittleren Osten. Zudem erinnert Attia an die trügerische Süße und die koloniale Spuren von Zucker.

Sammy Baloji
Mémoire | 2006 | Digitale Archivphotographien auf seidenmattenem Papier | Zur Verfügung gestellt von: Sammy Baloji und Prince Claus Foundation

Sammy Baloji wurde in Lubumbashi in der Demokratischen Republik Kongo geboren, wo er Informatik und Kommunikation studierte. Er arbeitete zunächst als Comiczeichner, studierte dann Photographie und Film in Straßburg. Balojis Arbeiten wurden mehrfach ausgezeichnet: mit dem Prix Afrique en Creation, dem Prix pour l'image bei African Photography Encounters in Bamako, Mali, 2007; dem Prince Claus Award in den Niederlanden 2008; und kürzlich in der Rolex Mentor and Protégé Arts Initiative. Seine Arbeiten wurden im Musée du Quai Branly in Paris gezeigt; im Royal Museum for Central Africa in Tervuren; im MuZee in Oostende, im Museum für Moderne Kunst in Frankfurt am Main; im Smithsonian National Museum of African Art in Washington DC; im Museum for African Art, New York; und im Fowler Museum an der UCLA, Kalifornien.

In ***Mémoire*** kreiert Baloji Photomontagen aus gefundenen, schwarz-weißen Kolonialphotographien der Bergbau-Union „Union Minière du Haut Katanga" in Lubumbashi, die er zusammenlegt mit zeitgenössischen Bildern der Minen und zerstörten Landschaften. Die heutige Industrielandschaft wird mit der Sklaverei und den ausbeuterischen Hierarchien der kolonialen Vergangenheit in Bezug gesetzt. *Mémoire* zeigt sowohl das andauernde Erbe der belgischen Kolonialzeit und als auch die großen wirtschaftlichen Gewinne, die die Kolonialherren aus den Minen ernteten. Baloji fordert uns dazu auf, die Folgen der "Entwicklung" aus der Rohstoffgewinnung zu überdenken – die Folgen für die ausgebeuteten Gebiete sowie für die Rechte der betroffenen Gemeinschaften, frei über ihre Reichtümer und Ressourcen verfügen zu können. Wie der Künstler selbst sagt: "In gewisser Weise stehen meine aktuellen Arbeiten in direktem Zusammenhang mit der kolonialen Vergangenheit [...]. Der Kern meiner Frage liegt im Alltag der Kongolesen. Es gibt Spuren der jüngsten Vergangenheit, die gleichzeitig gegenwärtig ist."

Bili Bidjocka
Dis-ambiguation (Do Not Take It, Do Not Eat It, This Is Not My Body…) | 2012 | Installation: bedruckte Porzellanteller | Zur Verfügung gestellt von: Bili Bidjocka

Bidjocka wurde in Kamerun geboren und lebt seit seinem 12. Lebensjahr in Frankreich. Er hat seine Arbeiten bei zahlreichen Biennalen ausgestellt, unter anderen in Johannesburg (1997); Havanna (1997); Dakar (2000); Taipei (2004) und Venedig (2007), sowie im New Museum of Contemporary Art (New York), im Museum Kunst Palast (Düsseldorf), in der Hayward Gallery (London), im Centre Georges Pompidou (Paris), im Mori Art Museum (Tokio), und in der stageBACK Gallery (Shanghai). Er ist der Gründer und Leiter des Matrix Art Project in Brüssel.

Dis-ambiguation (Do Not Take It, Do Not Eat It, This Is Not My Body…) ist so etwas wie ein Anti-Abendmahl: Eine säkulare Versammlung, bei der Gott in seinem jüdisch-christlichen Gewand nicht

anwesend ist. Bidjockas Neuinszenierung dieses allbekannten Motivs ist eine rundum weltliche Angelegenheit, in der er prägnant zwei wesentliche, christliche Kernbereiche beschreibt: Zum einen betrifft Spiritualität das Göttliche ebenso wie die Sterblichen; und zum anderen hängt Heiligkeit von Abwesenheit ab - von einer Leere, die wir füllen oder nicht. Bili Bidjockas Werke beschäftigen sich stets mit Abwesenheit und Immaterialität, was in diesem Stück durch die dreizehn auf Keramikteller gedruckten Körperteile hervorgehoben wird. Durch das Verkörpern von Jesus und seiner zwölf Apostel löst sich seine innere Wirklichkeit im Detail auf. Er ist nicht mehr da - verschwunden und gegangen.

Filipa César
The Embassy | 2011 | Video Full HD, Farbe, Ton, 27 min. | Zur Verfügung gestellt von: Filipa César und Cristina Guerra Contemporary, Lissabon

Filipa César ist eine Künstlerin und Filmemacherin, deren Arbeiten sich mit dem durchlässigen Verhältnis von bewegtem Bild und öffentlicher Wahrnehmung auseinandersetzen. Sie wurde in Porto, Portugal, geboren und studierte Kunst in Porto, Lissabon, München und Berlin. César stellte ihre Werke unter anderem aus auf der Biennale in Istanbul (2003); in der Kunsthalle Wien (2004); beim Locarno International Film Festival (2005); in der Contemporary Art Gallery, Vancouver (2006); in der Tate Modern (2007); im St. Gallen Museum (2007); auf der International Triennale of Contemporary Art in Prag (2008); im San Francisco Museum of Modern Art (2009); auf der Architecture Biennial in Venedig (2010); auf der Biennale in São Paulo (2010); und auf der Manifesta 8 in Cartagena (2010).

The Embassy befasst sich mit den Repräsentationscodes des ehemaligen portugiesischen Kolonialrechts über Guinea-Bissau sowie mit den Modi von Erinnerungsstrategien. Es zeigt ein Photoalbum, das den Blickwinkel des portugiesischen Kolonisten widerspiegelt, der mit Erstaunen und dokumentarischer Sorgfalt Landschaften, Menschen, Architektur und Denkmäler in Guinea-Bissau in den 40er und 50er Jahren photographierte. Gleichzeitig stellt die Art der Widergabe der Photographien, die von den Händen des guineischen Archivars Armando Lona angefasst, umgeblättert und neu ausgerichtet werden, den Ausgangspunkt dar für eine vielschichtige Erzählung über die Geschichte dieser beiden Länder.

Mansour Ciss
Laboratoire Déberlinisation | 2001-2014 | Mixed Media | Zur Verfügung gestellt von: Mansour Ciss

Mansour Ciss wurde in Senegal geboren, wo er Bildhauerei studierte. Seit 1993 lebt und arbeitet er in Berlin, wo sich, wie er sagt, sein Werk in Form einer zweiten Initiation politisierte. Ciss hat weltweit in zahlreichen Museen und Biennalen ausgestellt, darunter DAK'ART 1996, 1998, 2000 und 2002; Musée National du Mali, Bamako; Neue Gesellschaft für Bildende Kunst und Haus der Kulturen der Welt, Berlin; sowie Museum der Weltkulturen, Frankfurt am Main.

Gemeinsam mit Baruch Gottlieb und Christian Hanussek, gründete er 2001 das Kunstprojekt ***Laboratoire Déberlinisation*** mit dem Ziel, einen Dialog zwischen dem Norden und Süden zu befördern und dabei die bis heute wirkenden Grenzziehungen der Berliner Kongokonferenz zu problematisieren. Unter Berufung auf Leopold Sédar Senghors Crédo der "métissage culturel et biologique" produziert das *Labaratoire Déberlinisation* physisch reale Materialisierungen von utopischen Visionen eines prosperierenden und friedlichen Afrikas mit Herrschaft über die eigenen Ressourcen und die eigene Zukunft. Durch die Vorstellung des AFRO, dem Prototyp einer panafrikanischen Währung, lädt der Künstler zur Reflektion ein über das Recht zur finanziellen und politischen Selbstbestimmung sowie über den Wert zeitgenössischer Kunst.

Theo Eshetu
The Moving Museum (Act 1) | 2014 | Video | Zur Verfügung gestellt von: Theo Eshetu

Theo Eshetu arbeitet seit 1982 im Bereich der Medienkunst, in Form von Installationen, Videokunst und Dokumentationen. Als Filmemacher erkundet er die Ausdrucks-möglichkeiten des Mediums sowie die manipulative Sprache von Fernsehen. Durch die Untersuchung von Themen und Bildsprache aus den Disziplinen Anthropologie und Kunstgeschichte versucht er zu definieren, inwiefern elektronische Medien Identität und Wahrnehmung formen. Kulturen der Welt, insbesondere die Beziehungen zwischen afrikanischen und europäischen Kulturen, sind oft Gegenstände in Eshetus Arbeiten. Diese wurde gezeigt unter anderem im International Centre for Photography in New York, im Stedelijk Museum in Amsterdam und in der Brooklyn Academy of Music; sowie im Baltimore Museum of Art; im Smithsonian National Museum of African Art, Washington, auf der Biennale in Venedig; im BOZAR in Brüssel, im Martin Gropius Bau, Berlin; in der Tate Britain, London; und auf zahlreichen Film- und Videofestivals.

The Moving Museum (Act 1) ist der erste Schritt in einem langen Prozess, der den für 2019 geplanten Umzug des Ethnologischen Museums von seinem jetzigen Standort in Dahlem ins Humboldt-Forum beobachten wird. Mit einer Reihe von Video-Interventionen unter dem Titel *The Moving Museum* wird ein komplexes Netz aus

Ideen abgebildet, das sich aus den Themen von interkulturellen Beziehungen und Identitätsbildung aufbaut und Veränderung aus einer globalen Perspektive untersucht.

Satch Hoyt
How The West Was Won | 2011 | Porzellan, Stahl, Audio-Elemente, Klanglandschaft | Zur Verfügung gestellt von: Satch Hoyt

Satch Hoyt wurde in London geboren und lebt in Berlin. Er macht Skulpturen und Installationen mit Ton ebenso wie Gemälde und Zeichnungen. Seine Werke verkörpern eine Reflexion über die afrikanische Diaspora und ihre vielschichtigen Folgen. Die skulpturale Trope in seiner Arbeit befasst sich mit den Realitäten Schwarzer Erfahrung, während seine Zeichnungen einen Geist der Fantasie, der Zuflucht und der Transzendenz erschließen – Verkehrsmittel für eine phantasievolle Reise über die Verstocktheit und Unterdrückung von und durch Geschichte hinaus. Hoyt schöpft tief aus seinem Hintergrund als Musiker und Komponist; Musikalität und Klang sind die Grundakkorde seiner visuellen Praxis.

How The West Was Won versucht, eins der vielen Kapitel der europäischen Kolonialanstrengungen zu erzählen, indem es das koloniale Eindringen nach Nordamerika untersucht: vom Angriff durch Christoph Kolumbus' "Entdeckung" im Jahr 1492 bis hin zu den Invasionen im Jahre 1652 durch niederländische und britische Kolonialmächte. Diese vielschichtige Arbeit ist aufgebaut aus Ready-made Objekten aus dem Bundesstaat New York. Das Stück wird begleitet von einer vom Künstler komponierten Klangkulisse, die einen Auszug aus der Titelmelodie des Hollywood-Films "How the West Was Won" enthält.

Cyrill Lachauer
Three Things | 2014 | Video mit Ton
Die Abend-Vorstellung ist genau dieselbe wie Nachmittag | 2014 | Postkarten, Kartenständer
Land´s End (Bartolomeu Dias) | 2012 | Barytabzug
Captain America | 2013 | Redwood, Messing, Stein
Horses, Manillas and the Smallpox Blankets | 2013 | Decken, Brandmarken
Zur Verfügung gestellt von: Cyrill Lachauer

Geboren in Rosenheim, lebt **Cyrill Lachauer** heute in Berlin, wo er als Künstler, Autor und Filmemacher arbeitet. Zurzeit schreibt er seine Dissertation *Shark Islands and Impossibles. On appropriations and visualizations of the sea in the transnational Big Wave Surfer Community.* In seinen künstlerischen Arbeiten, verknüpft Lachauer kritische Diskurse von Repräsentation innerhalb der eurozentristischen Geschichtsschreibung mit kulturanthropologischen Ansätzen. Er untersucht Fragen von Macht und Legitimität in direkter Verbindung zu postkolonialen und poststrukturalistischen Diskursen.

Three Things arbeitet mit Videomaterial von 1894. “Sioux Ghost Dance” gibt vor, einen „echten“, rituellen Tanz von Native Americans zu zeigen. Dabei war die Vorführung durchweg inszeniert von Darstellern aus Buffalo Bill’s Wild West Show. ***Die Abend-Vorstellung ist genau dieselbe wie Nachmittag*** zeigt hunderte Postkarten von Buffalo Bill zusammen mit „seinen Indianern“ in Venedig – vielleicht die gleichen Darsteller wie die im Video? An der südlichsten Spitze Afrikas wurde ***Land´s End (Bartolomeu Dias)*** aufgenommen. Die „Entdeckung“ des Kaps durch den ersten Europäer Bartolomeu Dias, ebnete den Weg für die brutale Kolonisierung Südafrikas. ***Captain America*** stellt einen Baseballschläger aus wahrhaft amerikanischem Redwood einem Stein aus Nevada gegenüber, der einem Baseball ähnelt. Diese Steine wurden als Jagdwerkzeug von Native Americans benutzt. ***Horses, Manillas and the Smallpox Blankets*** besteht aus Decken, die darauf anspielen, dass diese oftmals völlig pockenverseucht an Native Americans ausgegeben wurden. Im Stück wurden sie gebrandmarkt mit Hufeisen, dem Symbol für Glück sowie den “Wilden Westen” und mit Manillas, die während des Sklavenhandels in Afrika verwendet wurden.

Nadia Kaabi-Linke
Meinstein | 2014 | Basalt, Granite, Quarz, Grauwacke, Glas | Von der Stadt Berlin in Auftrag gegeben | Zur Verfügung gestellt von: Nadia Kaabi-Linke

Nadia Kaabi-Linke wurde in Tunis als Tochter einer ukrainischen Mutter und eines tunesischen Vaters geboren. Ihre Installationen, Objekte und Bildarbeiten sind eingebettet in urbane Kontexte, verzahnt mit Gedächtnis sowie geographisch und politisch konstruierten Identitäten. Sie zeigte verschiedene Einzelausstellungen, darunter “Stranded” (2014) in Lissabon; “No One Harms Me” (2013) in Kalkutta und “Black is the New White” (2012) in Dubai. Sie nahm teil an Gruppenausstellungen im Museum of Modern Art, New York, im Nam June Paik Art Center, Seoul und auf der 54. Biennale in Venedig.

Meinstein ist ein interaktives, partizipatorisches Kunstwerk in Neukölln. Ein öffentlicher Platz, der mit dem unbewussten Einfluss teilnehmender Nachbarn geschaffen wurde, entwickelt zu einer Metapher für die Gemeinschaft in einem durchmischten urbanen Raum. Die Bewohner_innen haben dabei ihre Nachbarschaft ohne Kontrolle oder Bewusstsein des Prozesses mit gestaltet. *Meinstein* ist eine öffentliche Kunstintervention über Erinnerung und den Begriff von Heimat und Herkunft. Das Projekt fragt nach,

was es bedeutet, ein Überbleibsel aus der Vergangenheit in eine andere Umgebung zu integrieren, wie dieses allmählich mit dem neuen Umfeld verschmilzt und wie es neben anderen solcher Relikte existiert. *Meinstein* dreht sich um Ideen von Migration und darum, was wir mit uns nehmen und was wir zurück lassen.

Henrike Naumann
Triangular Stories | 2012 | VHS | Zur Verfügung gestellt von: Henrike Naumann

Henrike Nauman wurde 1984 in Zwickau geboren, in der damaligen Deutschen Demokratischen Republik. Zum Zeitpunkt der Wende war sie sechs Jahre alt und erfuhr beim Aufwachsen Rechtsextremismus als eine Form von Jugendkultur. Sie studierte Bühnen- und Kostümdesign in Dresden und Bühnenbild in Potsdam-Babelsberg. Die Künstlerin sagt über ihren künstlerischen Ansatz: „Ich möchte in meinen Videos und Installationen politische und soziale Fragen greifbar machen dadurch, dass ich versuche, sie ästhetisch zu beantworten“. Henrike Naumann lebt und arbeitet in Berlin-Neukölln.

1992: Beide Privatvideos tragen das gleiche Datum. Beide Videos ***Triangular Stories*** enthüllen Intimes aus dem Leben dreier Teenager. Während einige es kaum erwarten können, zum ersten Mal Ecstasy auszuprobieren, existiert für andere kein Leben jenseits der Jenaer Platte. Henrike Naumann kommt aus Zwickau, wo die Mitglieder der Nazi-Organisation NSU im bürgerlichen Untergrund lebten und ihre Morde an Migranten planten. Die Arbeit ist eine sehr persönliche Auseinandersetzung mit den faschistischen Tendenzen in ihrer alten Heimat sowie dem hedonistischen Selbstoptimierungstrieb ihrer Generation. Das Medium Video Home System (VHS) wird in seiner Vergänglichkeit zum Spiegel dieser Generation.

Thabiso Sekgala
Paradise | 2014 | Photoabzüge | | Zur Verfügung gestellt von: Goodman Gallery South Africa

Thabiso Sekgala wurde in Johannesburg geboren, wo er im Market Photo Workshop Photographie studierte. Er hatte Einzelausstellungen in Johannesburg, Berlin und Brüssel und hat seine Arbeiten in internationalen Gruppenausstellungen gezeigt. 2013 erwarb er Residenzen im Künstlerhaus Bethanien in Berlin sowie bei HIWAR/Durant Al Funun in Amman. Seine Arbeiten beschäftigen sich mit den Themen Verlassen, Erinnerung, Politik des Raums sowie mit Konzepten von Heimat. Der Künstler stellte fest: “Die Photographie inspiriert mich dadurch, dass ich menschliche Erfahrungen betrachte – seien sie gelebt oder erdacht.“ Sekgala beschrieb seine Arbeit als “die Anhäufung der Untersuchungen von Erinnerung, Raum und damit zusammenhängend der Selbst-Imagination“.

In ***Paradise*** hinterfragt Sekgala die Vorstellung vom Westen als Paradies. Die Reihe wurde in Berlin und Istanbul produziert und stellt Sekgalas persönliche Überlegungen über das “Paradies” dar, ein Konzept das über verschiedene kulturelle Sphären hinweg mit positiven Assoziationen verbunden ist. Der Photograph spielt hier mit der umgekehrten Perspektive des Afrikaners im „Paradies“ - mit einer Ironie, die nie ins Grausame abgleitet. Seine tastende Weise, Menschen und Objekte einzufangen, verdeutlicht die präzise Empathie des Künstlers, die treibende Kraft seines künstlerischen Schaffens.

Katarina Zdjelar
Into the Interior (The last day of permanent exhibition) | 2014 | Video | Zur Verfügung gestellt von: Katarina Zdjelar

Katarina Zdjelar wurde in Belgrad geboren und lebt derzeit in Rotterdam. Ihre Arbeiten wurden bereits gezeigt auf der Biennale in Venedig (2009); im Artium Museum, Vitoria-Gasteiz (2013), auf dem International Film Festival, Rotterdam (2013) und der Biennale in Marrakesch (2014). Stimme, Identität und Gemeinschaft sind die zentralen Untersuchungsgegenstände ihrer Arbeiten, die Klangstücke, Publikationen und Plattformen umfassen, die alternative Räume für Spekulation, Erkenntnisgewinn und Austausch bilden.

Into the interior (The last day of the permanent exhibition) beschäftigt sich mit der Sammlung und Präsentation des letzten verbliebenen Kolonial-museums, dem Königlichen Museum für Zentralafrika in Belgien. Mit Fokus auf Dioramen, Jagdtrophäen, Reisetagebüchern und Archiv-material behandelt diese Videoarbeit den Aufbau eines ‘Empires’ mittels Jagd und Tierleben. Im Dezember 2013 schloss das Museum für Renovierungsarbeiten. Der Film zeichnet die veralteten Formen historischer und kultureller Narration von Museen auf und bezeugt somit das Ende einer Ära.

Die Ausstellung ist Thabiso Sekgala (1981-2014) gewidmet.